

Grundstück. Wir sind sicher – vor was? Die Ästhetik der Pandemie lässt sich aus ihrem Auge heraus beobachten. Es sind insbesondere Stimmungen die uns umgeben, nicht die Krankheit. Die Krankheit sieht man nicht. Spürt man nur. Die Ästhetik der Pandemie, sie lässt Bäume und Gräser wieder zum Gegenstand der Beobachtung werden...

Die Öffnung der Restaurants hast du nicht mitbekommen, dafür das Verhalten des Tauben-Paares, das in den trockenen Ästen des Baumes vor deinem Balkon nistet. Mit einem gewissen Ekel, aber auch mit Faszination, hast du beobachtet, mit welcher Hingabe das Taubenmännchen Stöcke heranschafft, sie dem sitzenden Weibchen in das Maul schiebt und es anfängt das Nest zu bauen. Bedeutet das, dass das Weibchen einfach besser dafür geschaffen ist, ein heimeliges Nest zu bauen? Oder zeigt uns Corona nur einmal mehr, dass die Frau nicht nur das Ausbrüten übernimmt, sondern immer doppelt arbeitet. Du bist dir sicher: bevor sie schwanger wurde, hat das Vogelweibchen ebenso gerne Fleischkrümel bei Ris'A Chicken schnabuliert und Passant*innen mit ihren Crazy-Eyes unter die Lupe genommen wie das Männchen. Du bist beides nicht, willst keines sein. Bist du und anders. Dir fehlt der lebhafteste Teil des Lebens – das Fahren – wie auch die praktischen Aktivitäten in gewissen Bereichen des Arbeitslebens. Willst gar nicht fliegen oder bauen. Nimmst lieber die Bahn.

Aber was heißt das?

Das heißt äußerste Konzentration auf Theorie und Text.

Love it.

Erinnere dich zurück an das Fenster, vor dem du mit Aurel saßt und schriebst. Unten las Rasmus auf dem Sofa. Die Sonne prallte herunter, nur nicht auf euch, die ja innen saßen. Modafinil in den Gefäßen und Adern. Das Pochen der tippenden Finger und des Beats. Lauwarmer Tee trennt die beiden mechanischen Standbilder: Laptop an Laptop; Geist an Geist. Was verbindet sie? Eine Affinität und ein materialisierter Blick auf das Gedachte. Sie wollen beide zementieren, was in ihren Köpfen wallt. Ihre Körper bewegen sich wieder rhythmisch im Takt. Die Analyse dieser Situation läuft darauf hinaus, dass die beiden Körper, chemisch durch den Stoff in ihnen, mechanisch durch ihre Bewegungen, technisch durch ihre Geräte, eins werden mit der städtischen Umgebung. Cyborgs, gestrandet jedoch auf dem Land. Erst auf dem Land können sich Cyborgs so richtig ausleben – erst hier können sie der emotional aufreibenden, psychologisch verquerten und aufgeheizten Stimmung der Stadt entkommen. Denn dort wird gerade aufgerollt, was lange unter Spiel, Affekt und Format begraben wurde. Die menschliche Nähe macht den nordeuropäischen Bewohner*innen durchaus zu schaffen. Die einen verschwinden in der

Einsamkeit, die anderen leiden an der Zwangsgemeinschaft. Hier sind die Bäume weit, weiter als in der DDR, und die Cyborgs können sich entspannt über das Grundstück verteilen. Wenn sich qua Schreibtisch-Pragmatismus dann doch zwei sogenannte Individuen nebeneinander efinden, dann zur gemeinsamen Genusslage der Einswerdung mit der Abstraktion – und der Freundschaft.

Ein Lagebericht vom 18. Mai 2020.